Weinspritindustrie nur 20—30 Proc. der gesetzlichen Steuer entrichten soll.

*— Berliner Weißbierbrauerei (Bericke). In 1887 bis 1888 ist der Bierabsatz mit 26 159 hl um 2062 hl hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Der Geschäftsbericht schreibt dies der ungünstigen Witterung des letzten Sommers zu. Auf Preisermäßigungen habe die Verwaltung sich nicht eingelassen, dagegen mußte sie höhere Credite gewähren. Die dadurch entstandenen Ausfälle konnten aus dem Delcredere-Conto gedeckt werden. Der Betriebsgewinn war mit 104 262 ℳ um 9914 ℳ niedriger als im Vorjahre. Abgeschrieben wurden 11 680 ℳ, den verschiedenen Reserven überwiesen zusammen 6891 ℳ. Die Dividende beträgt 8 Proc. (1886—87 8,5 Proc.)

*— Union, Baugesellschaft auf Actien. Die Verwaltung wird in der am 28. d. M. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Actiencapitals um 360 000 ℳ beantragen, um in die Lage zu kommen, bei dem erweiterten Geschäftsbetriebe, nicht wie bisher größeren Bankcredit in Anspruch nehmen zu müssen.

*— Hasseroder Maschinenpapier-Fabrik. Die Actien dieser Gesellschaft, welche bekanntlich die Fabrik und das Geschäft der Firma Berger & Meyburg in Hasserode a. Harz übernommen hat, sollen von dem Dresdner Bankverein in den nächsten Tagen an der Dresdner Börse eingeführt werden. Wir kommen nach Erscheinen des Prospectes noch darauf zurück und erwähnen heute nur, daß das Actiencapital nur 404 000 ℳ beträgt und ein großer Theil davon bereits in feste Hände übergegangen ist.

L. Montanindustrie im Bezirke des königl. Oberbergamtes Halle pro III. Quartal 1888. In den Hauptziffern zeigen sich folgende Ergebnisse resp. Abweichungen: Steinkohlen, Förderung 6729 t, Absatz (zu 9,15 ℳ Durchschnittspreis) 6445 t (gegen 1887 + 99 t) im Werthe von 59 133 ℳ, Bestand am Vierteljahrsschlusse 1470 t (gegen 1983 t zu Beginn des Quartals); Braunkohlen, Förderung 3 014 299 t, Absatz (Durchschnittspreis 2,38 ℳ) 2 797 036 t (gegen 1887 + 132 056 t) im Werthe von 6 591 923 ℳ, Bestand 211 490 t (gegen 264 790 t zu Beginn); Steinsalz: Förderung 42 680 t (gegen 1887 — 10 023 t), Absatz 44 080 t (gegen 1887 — 27 630 t); Kalisalz: Förderung 236 023 t (gegen 1887 + 44 173 t), Absatz 236 752 t (gegen 1887 + 44 940 t); Siedesalz: Production 24 873 t (gegen 1887 — 611 t), Absatz 25 139 t (gegen 1887 + 1190 t); Vieh- und Gewerbesalz: Production 2830 t (gegen 1887 + 206 t), Absatz 2820 t (gegen 1887 + 185 t).

§—§ Mainzer Brauerei Schöfferhof-Dreikönigshof (vorm. Conrad Rösch). In der am Sonnabend stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung wurde beschlossen, von dem nach Abzug der Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 134 630 ℳ 6731 ℳ dem gesetzlichen Reservefonds, 2500 ℳ dem Delcrederefonds, 2500 ℳ dem Arbeiterunterstützungsfonds, sowie 12 969 ℳ dem Reservefonds II zu vergüten, 6300 ℳ zu um 1 ℳ pro Hektoliter niedrigerer Inventarisirung der Bierbestände und 14 791 ℳ zu außerordentlichen Abschreibungen auf Transportgefäße-, Fuhrpark- und Geschirr-, Pferde-, Brauereieinrichtungs-, Restaurationsinventar- und Mobilar-Conto zu verwenden, wodurch diese durch Neuanschaffung im Laufe des Jahres erhöhten Conten auf je 1 ℳ wieder sämmtlich reducirt werden, endlich 66 000 ℳ als 12 Procent Dividende auf das dividendenberechtigte Actiencapital zu vertheilen, 15 884 ℳ zu Tantièmen für Direction, Aufsichtsrath und Beamte und den verbleibenden Rest von 8394 ℳ auf's neue Geschäftsjahr vorzutragen. Die Gesammtreserven werden nach Genehmigung dieses Vertheilungsplanes seitens der auf den 15. December anberaumten Generalversammlung insgesammt 184 210 ℳ und inclusive der dann gemachten außerordentlichen Abschreibungen von 45 819 ℳ 230 029 ℳ oder mehr als 27 Proc. des erhöhten Actiencapitals von 850 000 ℳ betragen. Der Geschäftsgang ist andauernd günstig.

*— Margarine-Fabrik von W. Bernheim & Schanzleh in Köln-Ehrenfeld. Im vergangenen September wurde diese Fabrik bei Gelegenheit der 61. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Köln von einer größeren Anzahl der Naturforscher und Aerzte besucht. Wie wir der „Köln. Handelsztg." entnehmen, gab Herr Bernheim nach Begrüßung der Gäste einen kurzen Ueberblick über Margarine und die Fabrication und hob hervor, daß durch das Verbot der Mischung von Margarine mit Naturbutter der Landwirthschaft nicht allein nicht geholfen worden sei, sondern daß die feinen Sorten Naturbutter sogar im Preise gelitten hätten, weil die großen Unternehmen der Margarine-Fabriken selbstredend aufgehört haben. Bei dem Rundgange durch die großen Lager- und Fabrikräume konnte man sich zur Genüge von der überall gehandhabten peinlichsten Sauberkeit und den vorzüglichen Lüftungsvorrichtungen überzeugen; der Abstand in dieser Beziehung gegen kleinere Bauernwirthschaften, welche „reine" Naturbutter liefern, ist zu augenfällig. Die Fabrication hat folgenden Gang: Das in Tücher geschlagene durch Erwärmung in derartigen Zustand gebrachte Rinderfett wird zwischen verzinnten Platten in hydraulische Pressen gelegt. Durch den Druck scheidet sich das Rinderfett in Oleo-Margarin, welches aus der Presse in sauber verzinnte Blechkasten fließt und in Preßtalg, der in den Tüchern zurückbleibt und seine Verwendung in Stearinfabriken findet. Das gewonnene Oleo-Margarin wird mit Sahne und frischer Milch in großen Rührbottichen verbuttert, ähnlich wie die Naturbutter-Erzeugung. Nach dem Ausfluß wird die Margarine durch Auswaschen in großen Bassins aus Buchenholz von der überschüssigen Milch befreit und nach der Erhärtung durch gerippte Holzwalzen mehrere Male geknetet. Hierauf wird die Margarine in Blöcken auf Tischen gelagert, um nach einer Ruhepause zur Salzung und nochmaligen Ausknetung durch die Walzen zu wandern. Die letzte Ausarbeitung geschieht auf einem tellerartigen Tische, über welchen gerippte Holzwalzen laufen, ein äußerst praktischer und sauberer Apparat. Eine Ausstellung verschiedener Margarine überraschte die Besucher durch ihr Aroma und ihren Wohlgeschmack. — Wie wir weiter erfahren, hat die genannte Firma ihre Fabrik bedeutend erweitert, indem sie die Absicht hegt, eine neue bisher noch nicht hergestellte Waare, die sie unter der Bezeichnung „Monopol" in den Handel bringen wird, die der Naturbutter nicht nachstehen soll, zu fabriciren.

*— Hagener Gußstahlwerke. Die Generalversammlung beschloß die Vertheilung einer Dividende von 4 Procent, während 10 000 ℳ dem Reservefonds, sowie 1000 ℳ dem Arbeiter-Unterstützungsfonds überwiesen und 1304,89 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß in den letztverflossenen 8 Geschäftsjahren insgesammt 293 315,53 ℳ abgeschrieben und 182 500 ℳ in Reserve gestellt worden sind. Von diesen zusammen 475 815,50 ℳ, also mehr als die Hälfte des Actiencapitals, im Betriebe verdienten, jedoch nicht zur Vertheilung gelangten Geldern sind 104 000 ℳ Grundschulden zurückgezahlt, ferner 49 469,29 ℳ für neuerworbene hypothekenfreie Grundstücke, 82 552,99 Mark für Gebäude, 148 265,33 ℳ für Maschinen und 14 420,27 ℳ für Ofenanlagen ꝛc. verwendet, während übrige etwa 77 000 ℳ in Werthpapieren angelegt wurden und überhaupt die Betriebsmittel verstärkten. In der gleichen Zeit wurden 375 000 ℳ oder 40 Proc. des Actiencapitals als Dividende an die Actionaire ausgezahlt. Es sei anzunehmen, daß den Actionairen für das laufende Jahr wiederum eine höhere Dividende ausgezahlt werden kann, weil sich bisher der Betrieb durchaus weiter günstig entwickelt habe, indem der Umsatz in den abgelaufenen 4 ersten Monaten um mehr als die Hälfte größer gewesen ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

*— Gußstahlwerk Witten. Die vorgestern abgehaltene Generalversammlung des Gußstahlwerkes Witten war diesmal von einer größeren Anzahl Actionaire besucht, welche für sich und in Vollmachten 1518 Actien vertraten. Diejenigen Actionaire, welche das Werk in den letzteren Jahren nicht besucht hatten, nahmen mit Interesse von der Vergrößerung einzelner Abtheilungen und den in den letzten Jahren ausgeführten Neubauten (Façon-Gußhalle, sowie Grobwalzwerk) Einsicht. Diese Neuanlagen, sowie auch die elektrische Beleuchtungs-Anlage fanden allseitig günstige Beurtheilung; es ist auch nicht zu verkennen, daß ohne diese Neuanlagen eine Gesammtproduction von 3 692 461,20 ℳ nicht würde erreicht worden sein; es steht diese Gesammtproduction zu dem Actiencapital von 2 370 000 ℳ, sowie zu den in Grundstücken, Gebäuden und Maschinen immobilisirten Beträgen von 1 971 630,97 ℳ in einem sehr günstigen Verhältniß, wie es wenig Hüttenwerke aufzuweisen haben. Das erste Quartal des neuen Geschäftsjahres, umfassend die Monate Juli, August und September, hat ein wesentlich günstigeres Ergebniß geliefert, wie dasselbe Quartal des verflossenen Jahres. — Die günstige Entwickelung des Wittener Gußstahl-Werkes wirkt selbstverständlich zurück auf den Cours der Actien des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln und des Bremer Bankvereins in Bremen, welche beide Institute bei Begründung der Gesellschaft je 500 000 ℳ Actien übernommen hatten und diese Actien seither unter Pari in ihren Bilanzen aufführten.

*— Rottweil-Hamburger Pulverfabrik. Der Aufsichtsrath beschloß, eine Dividende von 18½ Proc. (1886/87 16 Proc.) in Vorschlag zu bringen.

*— Die Auswanderung über Bremen betrug nach den Mittheilungen des dortigen statistischen Bureaus im October: 10 311 Personen gegen 9379 in 1887 und gegen 8639 in 1886; von Januar bis October: 86 916 Personen gegen 89 819 in 1887 und gegen 66 103 in 1886.

ſ Nicht weniger als hundert Firmen im Bezirk des Grünberger Amtsgerichtsbezirk werden in einer Bekanntmachung des Amtsgerichts zu Grünberg als erloschen und auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 gelöscht erklärt. Diese große Zahl erloschener Firmen, bei denen die Löschung unterlassen war, beweist am besten die Nothwendigkeit der von den Handelskammern seit einer Reihe von Jahren geforderten Revision und Berichtigung der Handelsregister.

München, 10. November. Das Brauhaus Würzburg erzielte einen Bruttoüberschuß von 394 726 ℳ (1886/87 398 619 ℳ), die folgende Verwendung finden: 25 000 ℳ erhält das Delcredere-Conto, 121 887 ℳ (1886/87 127 219 ℳ) Abschreibungen, 18 544 ℳ Reserve-Conti, 20 000 ℳ Tantièmen, 182 000 ℳ gleich 6½ Proc. (wie 1886/87) Dividende, 27 344 ℳ (1886/87 32 393 ℳ) Vortrag.

*— Nahezu eine Million unerhobene Capitalien! Laut der jüngsten Pfandbrief-Verloosungsliste der „Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank" sind außer der großen Zahl der durch die letzte (48.) Verloosung zur Heimzahlung bestimmten Pfandbriefe noch immer eine bedeutende Summe in Pfandbriefen aus den früheren Verloosungen unerhoben. Die „Münchner N. N." verzeichnen an 4procentigen Pfandbriefen:

29 Stück	zu 2000 ℳ	58.000 ℳ
195 "	" 1000 "	195.000 "
90 "	" 500 "	45.000 "
376 "	" 200 "	75.200 "
343 "	" 100 "	34.300 "
		407,500 ℳ

an 3½ procentigen Pfandbriefen:

33 Stück	zu 2000 ℳ	66.000 ℳ
106 "	" 1000 "	106.000 "
38 "	" 500 "	19.000 "
96 "	" 200 "	19.200 "
72 "	" 100 "	7.200 "
		217,400 ℳ

Dazu kommen noch aus den gekündigten Serien I—VIII unerhoben 143 200 ℳ. Im Ganzen also 768 100 ℳ unerhobene nur zu 1 Proc. verzinsliche Capitalien!

*— Die Hockendorfer Papierfabrik schließt mit einem Nettogewinn von 31 250 ℳ (1886/87 31 115 ℳ). Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 25 ℳ per Actie (1886/87 20 ℳ) fest.

*— Vom österreichischen Zuckermarkte. Zu Anfang der verflossenen Woche hat eine festere Haltung platzgegriffen, die damit begründet wird, daß in Böhmen, noch mehr aber in Deutschland, die Rüben auf dem Felde vom Frostwetter überrascht und geschädigt wurden. Die Preisbesserung machte jedoch nur sehr langsame und keine stetigen Fortschritte. Es trat vielmehr gegen Mitte der Woche eine mäßige Abschwächung ein, der aber in den letzten Tagen wieder eine Erholung folgte. In raffinirter Waare haben sich die Absatzverhältnisse insoweit gebessert, als der Consum etwas mehr Kauflust und Bedarf zeigt. Der Export aber läßt noch viel zu wünschen übrig. Ueber die Ergebnisse der abgelaufenen Zucker-Campagne liegen nun die vollständigen Daten vor. Im Betriebe waren 207 Fabriken, und zwar in Oesterreich 196 und in Ungarn 11 Etablissements. Mit dem Diffusions-Verfahren arbeiteten in Oesterreich 190, in Ungarn 6, und mit Pressen in Oesterreich 6 und in Ungarn 5 Fabriken. Zur Versteuerung wurden 35,2 Millionen Metercentner Rüben angemeldet. Ausgeführt wurden: Rohzucker 502 349 Metercentner, Raffinade 1 243 419 Metercentner. Im Vergleiche zum Vorjahre ist der Export in Rohzucker um 507 500 Metercentner, in Raffinade um 454 400 Metercentner zurückgeblieben.

*— Galizische Carl Ludwigbahn. In einer vor einigen Tagen in Warschau stattgefundenen Conferenz zwischen den galizischen und russischen Bahnen wurden die Grundprincipien für ein zwischen der Carl Ludwigbahn und der Iwangorod-Dombrowa-Bahn abzuschließendes Tarif vereinbart.

*— Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn. Einer Wiener Meldung zufolge gilt es in den dortigen finanziellen Kreisen als ausgemacht, daß die österreichische Regierung die auf österreichischem Gebiete gelegene Strecke der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn vom 1. Juli nächsten Jahres sequestriren werde.

WTB. Bern, 12. November. Das schweizerische Handelsamtsblatt erklärt officiell, daß der Inhalt der mit Deutschland abgeschlossenen schweizerischen Tarifübereinkunft (Handelsvertrag) erst nach dem Abschluß der mit Oesterreich-Ungarn noch schwebenden Unterhandlungen und nach Unterzeichnung des mit diesem Lande abzuschließenden Vertrages bekannt gegeben wird.

*— Russische Anleihe. Die russische Anleihe ist nach den vorliegenden übereinstimmenden Nachrichten eine Thatsache geworden. Der Abschluß der Anleihe erfolgte jedoch nicht, wie allgemein erwartet wurde, mit den Häusern Rothschild, Disconto-Gesellschaft und Bleichröder, sondern als Contrahenten werden genannt die Banque de Paris, das Comptoir d'Escompte, die Banque Ottomane, der Crédit Lyonnais und die Häuser Hambro, Hottinguer, Mallet. Von deutschen Firmen gehört nur das Haus Mendelssohn mit seinen Affilirten der Gruppe an. Die Theilnahme des Hauses Baring Brothers in London wird noch nicht mit Bestimmtheit gemeldet. Der Nominalbetrag der Anleihe soll sich auf 500 Mill. Francs stellen. Man vermuthet, daß es sich um die Verwerthung jener Rententitel handelt, die sich im Besitze der Russischen Reichsbank befinden. Durch ein Decret des ehemaligen russischen Finanzministers Abaza ist nämlich verfügt worden, daß die russische Regierung jährlich 50 Millionen Rubel an die Bank bezahle, welche zur Einlösung der im Kriege mit der Türkei ausgegebenen temporären Rubel-Emission zu dienen haben. Die russische Regierung hat die Zahlung jedoch nur einmal geleistet und in den späteren Jahren statt des baaren Geldes fünfprocentige Gold-Obligationen, die nicht einmal mit einem Couponbogen versehen waren, in die Bank hinterlegt. Nach dem letzten Ausweise des Noten-Instituts besitzt dasselbe für 221 Millionen Rubel solche Titres. Dieselben sollen jetzt veräußert und gleichzeitig in vierprocentige Titres umgewandelt werden. Die Gruppe hat vorläufig einen Theil dieser Titres, welche dem Betrage von 500 Millionen Francs entsprechen, übernommen. Bei der Zusammensetzung des Consortiums ist anzunehmen, daß der Schwerpunct der Action in Paris liegen wird.

*— Die neue russische Anleihe. Der russische Finanzminister hat in den letzten Jahren mit seiner Sammelbüchse bereits an vielen Pforten finanzieller Bureaus angeklopft und ein ganzes Register von Anlehensbetheiligten liegt schon vor. Doch alle die angeblichen Contrahenten haben sich mit der Sammelbüchse des russischen Schatzkanzlers wohl zu schaffen gemacht, aber die Millionen, die sie hineingelegt haben sollen, existiren nicht. Dagegen sollen nunmehr die vornehmsten Mitglieder der europäischen Finanzgesellschaft der Wyschnegradski'schen Anlehenswerbung Folge leisten, ohne daß sie sich in den Vordergrund drängen. Sie möchten ihre „finanziellen Wohlthaten" am Liebsten im Stillen üben, wenn der Abschluß eines Anlehens das Incognito der Contrahenten zuließe. Aber die finanzielle Operation ist so fein gesponnen, daß sie nicht kommt an die Sonnen. Und so wird denn endlich auch vom russischen Anlehensgeheimnisse der Schleier weggezogen werden müssen. Vorläufig werden kunterbunt französische Banken, sowie holländische, englische und deutsche Bankiers als diejenigen genannt, welche die russische Anleihe im angeblichen Betrage von 20 Millionen Pfund Sterling in 4 procentigen Goldtitres abgeschlossen haben sollen; doch wie oft hat man die Namen der angeblichen Contrahenten bereits colportirt, um sie schließlich wieder zu dementiren? Sicher ist diesmal blos, daß eine große russische Anleihe zu Stande kommt und eben so sicher ist, daß dieselbe nur von allerersten Finanzkräften übernommen wird. Es scheint, daß man Ursache hat, die Namen der Contrahenten einstweilen noch geheim zu halten, vermuthlich weil der formelle Abschluß noch nicht erfolgt sein dürfte. Bedarf es eines wiederholten Hinweises darauf, daß die bloße Thatsache, daß die maßgebende europäische Finanzwelt keinen Anstand mehr nimmt, sich abermals mit Rußland zu liiren, ein starkes Friedenssymptom bedeutet? Es ist zweifellos ein solches.

*— Die russische Valuta, schreibt die Wiener „N. Fr. Pr." in ihrem jüngsten Börsen-Wochenbericht, erinnert an die faulen Schwellen bei Borki, denn sie muß durch ihre rapiden Veränderungen, die rasch wie Donnerschläge aufeinander folgen, das Land verwüsten. Wer die Börse nicht besucht, kann sich schwer eine Vorstellung von der Spannung machen, welche die Gemüther beherrscht. Jetzt kommt eine Nachricht, Berlin befinde sich in voller Deroute; Industriewerthe, Montan-Actien stürzen; gleich darauf erscheint ganz unvermuthet ein anderes Bild, rosige Hoffnungen und düstere Resignation wechseln ab, und kein Speculant hat den Muth einer entschiedenen, dauernden Meinung. Wer heute kauft, wirft morgen die Effecten weg, als wären sie gleich dem Hemde des Herkules mit Gift bestrichen. Die Berliner Börse führt einen heftigen Kampf gegen die Haute Finance, sie will das Publicum nöthigen, die Speculation einzudämmen, sie will die emporgeschraubten Preise herabdrücken und das ganze Niveau der Course ermäßigen. Die Contremine arbeitet mit Heroismus, und sie wird durch die Ereignisse mächtig unterstützt. Der Erfolg entspricht aber nicht den Anstrengungen, denn die Course schnellen ebenso rasch empor, als sie jäh gesunken sind, und der Sieg ist noch zweifelhaft. Die Lage der Wiener Börse ist durch diesen Zwiespalt in Berlin geradezu peinlich geworden. Wie rasch die Anschauungen in der deutschen Hauptstadt wechseln, geht schon aus dem folgenden kleinen Beitrag zur Zeitgeschichte hervor. Ein Bankier, welcher zu den Epigonen der finanziellen Kunst gehört, aber stets im dichtesten Kampfgewühle steht, ist jüngst durch einen preußischen Orden ausgezeichnet worden. Die Neugierigen forschten nach den Motiven dieser Verleihung und es stellte sich heraus, daß dieser Mann mit der größten Vaterlandsliebe die Politik des Fürsten Bismarck unterstützt hatte, als es sich um den ökonomischen Krieg gegen Rußland handelte. Der Patriot hatte nämlich viele Millionen Rubel, die er nicht besaß, verkauft, und dadurch, wie es einem guten Deutschen geziemt, die Action der Regierung gefördert. Zufällig lasen wir jüngst die Fremdenliste in einem Petersburger Blatte, und wir trauten kaum unseren Augen, als wir dort den Namen des decorirten Rubelverkäufers entdeckten. Jetzt bemühte er sich um den Abschluß der russischen Anleihe, und es ist möglich, daß er zu den wenigen deutschen Bankiers zählt, welche die französische Gruppe in ihrem Schoße duldet. So schwanken in Berlin die Anschauungen, und die Wiener Börse muß willenlos diesem ewigen Wechsel folgen, ohne das eigene Urtheil festhalten und die eigene Meinung behaupten zu können.

*— Der Kampf des russischen mit dem amerikanischen Petroleum ist für das erstere von stetig wachsendem Erfolge begleitet, denn es sind während der ersten 9 Monate des laufenden Jahres aus den amerikanischen Verschiffungshäfen 33 037 026 Gallonen Petroleum weniger verladen worden als gleichzeitig im vorigen Jahre. Diese Thatsache hat jenseits des Oceans denn auch gewaltige Aufregung hervorgerufen, zumal da man sich vollständig klar darüber ist, daß der glücklichere Gegner nur im russischen Erdöle erstanden und erstanden werden kann. Sodann hat man sich davon überzeugt, daß das russische Product dem amerikanischen Erzeugnisse auf allen denjenigen Märkten immer mehr Abbruch thut, die seither gewissermaßen als neutral zu bezeichnen waren. Zu constatiren bleibt auch, daß weder der Gesammtconsum von Petroleum sich verringert hat, noch daß die in der ganzen Welt vorhandenen Vorräthe von amerikanischem Erdöl irgendwelche besonders bemerkenswerthe Ansammlung erfahren haben, es ist vielmehr der Consum ein durchaus regelmäßiger gewesen, nur hat der Antheil Nordamerikas und Rußlands an der Deckung desselben eine durchgreifende Veränderung erfahren. Die in Amerika seit etwa Jahresfrist behufs Erzielung höherer Preise eingetretene Beschränkung der Production wird daher auch den erhofften Erfolg voraussichtlich nicht haben, da die künstlich geschaffene Lücke in der Versorgung mehr als ausreichend durch das russische Product ausgefüllt wird. Diese Erkenntniß ist die Ursache tiefgehender Beunruhigung in den Kreisen der amerikanischen Petroleumproducenten geworden, weil man sich sagt, daß ein einmal verlorenes Terrain nur ganz außerordentlich schwer zurückerobert werden kann. Mit fieberhafter Spannung folgt man deshalb der Statistik, welche über die Petroleumverladungen aus sämmtlichen Verschiffungshäfen zur Veröffentlichung gelangt. Man hofft nämlich in dem noch übrigen Rest des Jahres den Export einen plötzlichen Aufschwung nehmen zu sehen, so daß dadurch der während der ersten 9 Monate erlittene Ausfall wieder eingeholt wird; bis jetzt sind aber die Aussichten auf die Erfüllung dieser Erwartung nur außerordentlich gering und man wird mit dem russischen Producte als ebenbürtigem Rivalen zu rechnen sich gewöhnen müssen.

*— Konstantinopel, 10. November. (Reuter-Meldung.) Die Verhandlungen zwischen den deutschen und ottomanischen Delegirten behufs Abschlusses eines neuen Handelsvertrages sind beendigt. Der neue, vom Ministerrathe genehmigte Handelsvertrags-Entwurf wurde heute der Sanction des Sultans unterbreitet.

*— Englische Nachahmungen fremder Handelsmarken. Während die Engländer bekanntlich großes Geschrei über die Nachahmung englischer Marken durch festländische Fabrikanten machen und ein verhältnißmäßig scharfes Markenschutzgesetz erlassen haben, um alle nach oder über England gehenden nicht englischen Erzeugnisse mit englischen Ursprungszeichen beschlagnahmen zu können, scheuen sich englische Fabrikanten gar nicht, ihrerseits festländische Marken zu benutzen. Dies versichert neuerdings ein Neuseeländer Berichterstatter des „Australasian Ironmongers", eines Ablegers des chauvinistischen Londoner „Ironmongers". Dieser Berichterstatter, welcher in einer Anmerkung der Redaction als ihr wohlbekannt bezeichnet wird, meldet, daß man bei australischen Händlern zwei Arten von Preislisten mit Abbildungen über dieselben Gegenstände aus der gleichen Druckerei antreffen kann, von denen die eine ursprünglich offenbar fremdländischer (deutscher) Herkunft, die andere (englische) aber in der Art nachgemacht ist, daß an Stelle des Namens des wirklichen Fabrikanten derjenige des englischen Verkäufers steht. Wenn, meint der Berichterstatter, solche unehrenhafte Gewohnheiten im englischen Handel (Sheffield) bestehen, so haben englische Fabrikanten wenig Ursache zu klagen über ihre Nachbarn.

WTB. Washington, 10. November. Das Ergebniß der diesjährigen Maisernte wird nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus auf nahezu 2000 Millionen Bushels geschätzt. Das durchschnittliche Ergebniß beträgt etwas weniger als 27 Bushels per Morgen.

WTB. New-York, 10. November. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 7 133 422 $, davon für Stoffe 1 729 868 $. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoche betrug 8 768 401 $, davon für Stoffe 1 733 115 $.

*— Zur Präsidenten-Wahl in Amerika. Der Wechsel in der Präsidentschaft der Nordamerikanischen Republik hat etwas mehr zu bedeuten, als einen einfachen Personenwechsel. Benjamin Harrison, der neue Präsident, ist von seiner Partei gewählt worden, um, wie wir schon angedeutet haben, die Schutzzollpolitik aufrecht zu erhalten. Die Republikaner, die Industriellen und Fabrikanten des Nordens, sind Schutzzöllner, die südstaatlichen Demokraten dagegen, die Baumwollen-Producenten, sind Freihändler und ihr Candidat, der bisherige Präsident Cleveland, hatte denn auch eine Zollreform und eine Zollreduction geplant. Damit ist es nun nichts, die hohen Schutzzölle werden nicht verringert werden, die amerikanischen Industriellen brauchen die überseeische Concurrenz nicht zu fürchten, ihr Reichthum wird steigen und die Monopolisirung gewisser Geschäftszweige wird fortdauern. Ein gesunder Zustand kann sich daraus unmöglich entwickeln und es frägt sich jetzt, ob die Arbeiter, die man für den republikanischen Candidaten mit der Behauptung gewonnen zu haben scheint, eine Herabsetzung der Schutzzölle werde eine Schmälerung der Löhne zur Folge haben, bei der jetzigen Wendung der Dinge ihre Rechnung finden werden. Wahr ist es ja, daß die Schutzzölle die amerikanischen Staatscassen mit Geld gefüllt hatten, bei diesem Ueberflusse war aber kein Segen, denn die im Bundesschatze todt aufgehäufte Geldmasse, welche sich vor einiger Zeit auf 600 bis 700 Millionen Dollars belief, war dem Handel und der Industrie entzogen, somit würde nach der Anschauung des Präsidenten Cleveland Arbeit und Wohlstand verkümmern müssen.

*— Werthvolle Makulatur. Man soll die Makulatur, die einst bessere Tage gesehen, nicht gering schätzen, denn man kann nicht wissen, welches Loos ihr noch beschieden ist. Nach dem großen Krach vom Jahre 1873 war es eine Zeit lang Mode, die Wände gewisser intimer Räume mit werthlos gewordenen Actien zu tapezieren. Das Gros dieser schönen Erzeugnisse der lithographischen Kunst rangirte allerdings in die Kategorie der Nonvaleurs, aber die Regel hatte auch hier ihre Ausnahmen, denn es ist vorgekommen, daß irgend ein für vollständig werthlos gehaltenes und höchstens zum Curiositätenpreis verkaufbares Papier mit der Zeit doch wieder aufstieg und neuerdings einen Werth erlangt. In Amerika giebt es jetzt eine beträchtliche Menge alter Makulatur, die man nach und nach aus der Rumpelkammer hervorholt, weil sie wieder Handelsartikel wird. Wir sprechen von den „Confederated States Bonds". Das sind nämlich jene Bonds der amerikanischen Südstaaten, welche nach der Besiegung derselben durch die Nordstaaten nicht eingelöst wurden. Die conföderirten Staaten haben diese Bonds für Kriegszwecke ausgegeben und die Sieger hatten selbstverständlich keine Lust, die Schulden ihrer besiegten Feinde zu bezahlen. Seither ist fast ein Vierteljahrhundert verflossen, und die Alles heilende Zeit hat auch die amerikanischen Sieger und Besiegten wieder ausgesöhnt. Zwischen Nord und Süd herrscht jetzt Freundschaft, und um diese zu besiegeln, ist die Idee aufgetaucht, die alten Bonds der Confederated States einzulösen. Von dieser Anregung bis zur Einlösung ist zwar noch ein sehr weiter Weg, allein sie genügte, um die für vollkommen werthlos gehaltenen Bonds wieder in den Verkehr zu bringen. Die Bonds, welche bisher um ein halbes Procent ihres Nominalwerthes erhältlich waren, werden bereits mit zwei Procent gehandelt.

T. Statistisches über amerikanische Dampferfahrten. Die amerikanische Postverwaltung hat eine Statistik herausgegeben über die Reisen, welche die mit Ueberbringung der amerikanischen Post betrauten Dampfer von acht verschiedenen Dampfschifflinien über den Ocean von New-York nach London bezw. Paris gemacht haben, und zwar im letzten Jahre 1887/88. Interessant sind die Angaben über die Dauer der Reisen. Den schnellsten Dampfer besitzt die Cunard-Linie in der „Etruria", welche die Post in 179½ Stunden, d. i. 7 Tagen 11½ Stunden, von New-York nach London beförderte. Ferner lief durchschnittlich in 12 Reisen die „Aller" vom Bremer Lloyd 186,2 Stunden, die „Bourgogne" von der General transatlantique 186 Stunden, die „Lahn" vom Bremer Lloyd 191,7 Stunden, die „Trave" 199,1 Stunden, die „Aurania" von der Cunard-Linie 208,5 Stunden, die „Umbria" vom Bremer Lloyd 186,2 Stunden, die „Servia" von der Cunard-Linie 213,8 Stunden. — Die übrigen Schiffe der in Frage kommenden Linien stehen sämmtlich viel länger. Der Norddeutsche Lloyd concurrirt also erfolgreich mit der ihm noch theilweise überlegenen Cunard-Linie.

*— Die Jute-Ernte in Bengal. Das indische Revenue- und Agricultural-Departement berichtet über die Jute-Ernte der gegenwärtigen Saison folgendermaßen: In unserem Vorberichte über die 1888er Jute-Ernte, welcher sich bis Mitte Juni erstreckte und am 10. Juli zur Ausgabe kam, wurde in der Cultivirung eine Zunahme von 9 Procent oder ca. 100 000 Acres constatirt, daß aber ferner die Saison bis zu jener Zeit nicht durchwegs günstig für die Ernte war. Seitdem liefen weitere Berichte über die Aussichten und den Stand der Ernte ein, woraus hervorgeht, daß erstere nicht so günstig sind, als im Juli gemeldet werden konnte. Die Ernte ist in vielen Districten durch die Dürre im Juni und den geringen Regenfall im Juli arg mitgenommen worden. Von den hauptsächlichsten Jute-Districten erwartet Pubna eine Ernte über den Durchschnitt, während man in Mymensingh, Dacca, Rungpore und Tipperah eine 12-Anna-Ernte als wahrscheinlich annimmt. In den 4 Districten, wo weniger als 100 000 und mehr als 50 000 Acres mit Jute bepflanzt sind, erwartet man ebenfalls durchschnittlich eine 12-Anna-Ernte. In den Districten, wo weniger als 50 000 Acres mit Jute bebaut sind, dürfte das Ergebniß 12 Annas überschreiten. Zieht man die große Ausdehnung der Cultur und die günstigen Aussichten, welche sich in Folge des letzten Regens für das Einweichen eröffnen, in Betracht, so darf man annehmen, daß der Ertrag für 1888 nicht viel geringer sein wird, als in früheren Saisons.

Technisches.

*— Als eine große Belästigung wird in allen größeren Städten das beständige Aufreißen des Straßenpflasters zum Verlegen von Rohr- und Drahtleitungen empfunden. Und das Schlimmste ist, daß die Sperrereien und Verkehrsstockungen, welche mit dieser fortwährenden „Buddelei" verknüpft sind, mit jedem Jahre wachsen müssen; denn zu den Canalisations-, Gas- und Wasserröhren kommen in der letzten Zeit Telegraphen-, Telephon- und Lichtkabel und ganz neuerdings Röhren für Dampf oder Warmwasser zu Heizzwecken, sowie Preßluft- und Druckwasserleitungen für Kraftübertragung. In Amerika, wo zu diesen Leitungen noch einige andere kommen, ist daher der Vorschlag, unterirdische Tunnel zur Aufnahme aller Leitungsröhren anzulegen, ernstlich ins Auge gefaßt worden. Man hat wenigstens für kurze Strecken in der Umgebung der Kreuzungspuncte einer Hauptstraße solche Tunnel in Gestalt von riesigen gemauerten Röhren gebaut und dieselben haben bisher allen Erwartungen entsprochen. Eine allgemeine Einführung dürfte indessen an den allerdings sehr hohen Kosten dieser gemauerten Leitungstunnel scheitern. Nun haben wir in Europa, so schreibt uns das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz, ein Constructionsmaterial zu ähnlichen Zwecken benutzt, welches sich hierbei ganz außerordentlich bewährt hat, das bekannte „Monier-System" (Eisengerippe mit Cementumhüllung). Die Hauptstollen und Röhren bis zu einer Höhe von 4,5 m der neuen Wiener Tiefquellenleitungen bestehen aus diesem ausgezeichneten Material. Ein solcher Stollen ist bei einem Versuche mit 180 000 kg pr. lfd. Meter belastet worden, ohne auch nur die geringste Veränderung zu zeigen. Ueber Monier-Röhren, welche sich unter Straßendämmen befinden, könnten also die schwersten Lastzuglocomotiven hinweggehen, ohne auch nur die geringste Wirkung auf dieselben auszuüben. Monier-Tunnel würden sich ungefähr um das Sechsfache billiger stellen als gemauerte und wären dabei absolut unempfindlich gegen die schädlichen Einflüsse des Grundwassers. Für unsere größeren Städte, welche ihre Röhren- und Kabelnetze stetig erweitern, dürfte gewiß die Errichtung solcher Riesen-Monier-Röhren, wenigstens in den Hauptverkehrsstraßen, zu empfehlen sein, schon um ihren jährlichen Straßenbau-Etat herunterzudrücken, da, je besser und dichter ein Straßenpflaster ist, um so mehr Kosten durch das Aufreißen und die übrigens nie wieder gleichmäßig werdende Wiederherstellung desselben verursacht werden.

† Der Ingenieur A. Gilbert hat auf der Highland-Eisenbahn ein elektrisches Nachahmungssignal zur Anwendung gebracht, um in dem Wärterhäuschen, von welchem aus ein Signalflügel gestellt wird, Auskunft über die jeweilige Stellung des Signals zu erhalten. Dasselbe besteht aus zwei Theilen, von denen der eine an dem Maste des Signalflügels, dessen Stellung nachgeahmt werden soll, angebracht ist, während der andere im Wärterhäuschen aufgestellt ist. An dem Signalmaste ist ein Umschalter mit zwei Armen befestigt, die sich über einer Scheibe bewegen, in welcher zwei elektrische Contacte eingelegt sind. An dem zweiten Ende der Achse, welche die beiden Arme des Umschalters trägt, ist noch ein gabelförmiger Hebel befestigt, der durch einen Stift mit dem Signalflügel verbunden ist, so daß beide sich stets mit einander bewegen müssen. Steht der Flügel auf „Halt", so schließt der eine Umschaltearm eine Leitung nach dem Apparate in dem Wärterhause, steht er auf „Frei", so schließt der zweite Arm eine andere Leitung. Steht der Flügel in keiner der beiden Stellungen, so sind beide Leitungen unterbrochen. Der Apparat im Wärterhause enthält zwei Stab-Elektromagnete und zwischen beiden einen Anker, der von beiden angezogen werden kann; mit ihm ist ein kleiner Arm verbunden, der das Flügelsignal nachahmt. Ist eine der beiden Leitungen geschlossen, so zieht der eine oder andere der beiden Elektromagnete den Anker an und sein Arm steht entweder auf „Halt" oder „Frei". Ist keine der beiden Leitungen geschlossen, so steht der Arm in einer Zwischenstellung („Unordnung") und mahnt den Signalwächter zur Prüfung und Instandsetzung des Signals.

Landwirthschaftliches.

** Meißen, 11. November. Wie wir bereits vor Kurzem gemeldet haben, ist Anfang letzter Woche die Genossenschafts-Molkerei hierselbst — eine der ersten auf sächsischem Boden — in das Leben getreten. Die Genossenschafter haben die Milch in 20½ Liter fassenden Kannen zu liefern und sind die ganzen technischen Einrichtungen, die beiden Centrifugen, welche 7000 Umdrehungen in der Minute ausführen, sowie die sonstigen zur Erzeugung von Molkereiproducten dienenden Einrichtungen sehr zweckmäßig. — Zum Betriebe der Molkerei ist eine achtpferdige Dampfmaschine in Thätigkeit; die Fachmaschinen wurden von der Firma Lehfeld und Lentsch in Schöningen (Braunschweig) geliefert. Die Molkerei liefert, wie mitgetheilt wird, Vollmilch, entrahmte Milch, Sahne, Butter, Käse verschiedener Art ꝛc. Im Winter wird schon vor 5 Uhr Morgens kochend heiße Milch zum Verkaufe kommen. Wie weit die Molkerei für die Betheiligten sich ausbringend erweisen wird, kann selbstverständlich erst nach längerem Bestehen der Genossenschaft genau ermittelt werden.

— Aus Lothringen. Die schnellere Germanisirung Lothringens durch Ankauf größerer Güter seitens deutscher Landwirthe befürwortet seit längerer Zeit schon der frühere Centrallandschaftsdirector A. L. Sombart-Ermsleben, der auf dem Gebiete der „inneren Colonisation" als Autorität gilt. Nach seinen Ermittelungen giebt es in Deutsch-Lothringen, wo ein starker Großgrundbesitz erhalten ist, zur Zeit 1070 Güter von 50—100 ha und 331 von mehr als 100 ha Flächeninhalt, welche mit ihrem Culturlande etwa den achten Theil der bebauten Fläche einnehmen. Bei sämmtlichen größeren Gütern besteht ein erheblicher Theil in Wald. Von diesen 331 Gütern befinden sich zur Zeit noch 199 im Besitz von Franzosen und sind auf Grund der politischen Verhältnisse durchweg zu billigen Bedingungen verkäuflich. Der Boden gehört, abgesehen von den hinmäandernden Geländen in den Thälern der Mosel, der Nied und der Saar, zum größeren Theile den schweren und strengen Thonböden an. Das Verhältniß der Wiesen zum Ackerland ist 1:5, der Weinbau nicht bedeutend (1 Proc. der Gesammtfläche). Der Mangel an Dienstboten und Tagelöhnern wird theilweise dadurch ersetzt, daß seitens der Militairverwaltung deutschen Ansiedlern zur Ernte bereitwilligst Soldaten überlassen werden. Der landwirthschaftliche Betrieb ist sehr zurückgeblieben. Durch bessere Zubereitung des Ackers, durchgreifende Entwässerung, Kalkdüngung, Vermehrung und Verbesserung des Hornviehstandes, Hebung der Wiesen, Steigerung des Futterbaues, Anwendung der neueren Maschinen, namentlich des in Lothringen unbekannten Dampfpflugs läßt sich der Ertrag reichlich heben. Der Staat würde seinerseits für eine bessere Veranlagung der Grundsteuern, eine Neuregelung der Gemeindesteuern, Ermäßigung der Eintragungs-, Anwalts- und sonstigen Kaufgebühren, Einführung eines gesicherten Grundbuchrechts zu sorgen haben. Der ortsübliche Tagelohn beträgt 1,80—2,50 ℳ für Männer und 1,20—1,80 ℳ für Frauen. Da die Franzosen unter allen Umständen ihre Besitzungen verkaufen wollen, so beträgt der Durchschnittspreis für das Hektar nur 1000 ℳ (ohne Ernte und Inventar), während in Mittel-, West- und Süddeutschland ein ähnlicher Boden durchweg die Hälfte mehr kostet. Sombart schlägt zwei Wege vor, deutschen Landleuten die Ansiedelung in Lothringen zu erleichtern. Für diejenigen, die den Obst- und Weinbau verstehen, giebt es namentlich in der Umgegend von Metz eine größere Anzahl kleinerer Anwesen, in denen zur französischen Zeit Obst- und Weinbau — ein guter Rothwein — mit Erfolg betrieben wurde. Arbeitsame Leute würden diese jetzt billigen Grundstücke bald wieder ertragreich machen. Der andere Weg ist, daß deutsche Capitalisten Güter in Lothringen ankaufen und an strebsame, tüchtige Landwirthe verpachten. Nach der Ansicht Sombart's sollte namentlich die Regierung der Reichslande selbst die bedeutenden Ueberschüsse des Landeshaushalts zum Ankauf solcher Güter verwenden, um auf diese Weise nicht nur höhere Erträge als bisher aus den Lothringer Wirthschaften zu erzielen, sondern auch die eingesessenen Bauern zur Nachahmung zu ermuntern und politisch einen Umschwung herbei zu führen.

Post- und Telegraphenwesen.

*— Die 10 000. Telegraphenstation in Deutschland. Am 9. November waren im deutschen Reichspostgebiet 9999 Telegraphenämter im Betriebe. Am 10. erfolgte die Errichtung eines